

Grünes Licht für Investitionen

BUOCHS bur. 86 Personen nahmen gestern an der Frühjahrsversammlung teil. Alle Geschäfte wurden gutgeheissen. 840 000 Franken beantragte der Gemeinderat für die Erweiterung des Brauchwasserbehälters im Reservoir Ribimättli der Wasserversorgung Buochs. Es ist eine dringend nötige Investition, bedingt durch veränderte Lebensgewohnheiten der Bevölkerung sowie Betriebs- und Arbeitsbedingungen in Industrie, Gewerbe und öffentlichen Diensten. Das Geschäft war unumstritten und wurde ohne Gegenstimme genehmigt.

Weniger Steuereinnahmen

Ebenso unumstritten war die Erteilung des Gemeindebürgerrechts an eine deutsche Familie sowie an einen mazedonischen Staatsangehörigen. Zur Kenntnis genommen wurde der Rechenschaftsbericht des Gemeinderates. Auch die Jahresrechnung 2014 gab zu keiner Diskussion Anlass. Sie schliesst mit einem Minus von knapp 477 000 Franken ab. Darin enthalten ist eine nicht budgetierte Einmalzahlung an die Pensionskasse Nidwalden. Die Steuereinnahmen der natürlichen und juristischen Personen fielen geringer aus als budgetiert. Finanzchef Heinz Achermann dazu: «Das Bevölkerungswachstum stagniert.» Dies müsse nicht unbedingt negativ gewertet werden, sondern könne auch Qualität für die bestehenden Einwohner bedeuten.

Ebenso speditiv konnte die Versammlung der katholischen Kirchgemeinde abgewickelt werden. Die Jahresrechnung, die gutgeheissen wurde, schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 47 530 Franken ab. Budgetiert war ein Verlust von 87 350 Franken.

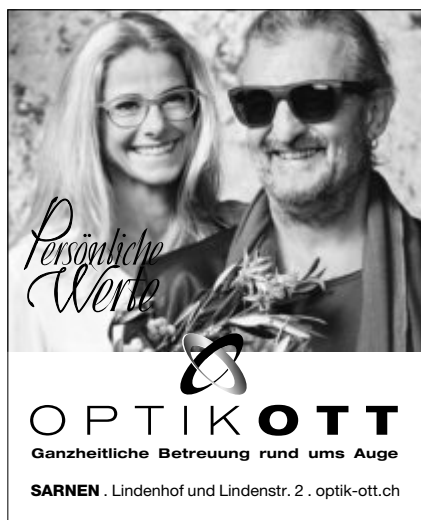
«Wasservorlage» wird genehmigt

ALPNACH rh. Die Gemeindeversammlung Alpnach hat unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Heinz Krummenacher gestern Abend allen Geschäften ohne Gegenanträge zugestimmt. Die rund 100 Anwesenden genehmigten die Gemeinderrechnung 2014, die bei einem Gesamtaufwand von 21,7 Millionen Franken mit einem Defizit von rund 55 000 Franken abschliesst. Budgetiert war ein Ausgabenüberschuss von rund 523 000 Franken. Nach wie vor zu hoch sei die Verschuldung, sagte Finanzchef Marcel Moser. Sie beträgt pro Einwohner rund 3200 Franken.

Genehmigt wurde weiter die Übernahme von rund 20 Kilometern Trinkwasserleitungen, die sich heute noch im Privatbesitz befinden. Die Übernahme führt zu zusätzlichen Betriebs- und Unterhaltskosten von jährlich rund 73 000 Franken, die mit höheren Grundgebühren abgedeckt werden sollen. Einer entsprechenden Reglementsanpassung wurde zugestimmt. Mit dem gestrigen Beschluss ist die Gemeinde neu für rund 62 von total 102 Kilometern zuständig.

Ferner hat die Versammlung Gemeindefürsprecher Bruno Betschart auf vier Jahre bestätigt. Weiter wurden sieben Staatsangehörigen aus Portugal (4), Bosnien/Herzegowina (2) und Deutschland (1) mit Applaus das Gemeindebürgerrecht erteilt.

ANZEIGE



Persönliche Werte

OPTIKOTT
Ganzheitliche Betreuung rund ums Auge

SARNEN · Lindenhof und Lindenstr. 2 · optik-ott.ch

Sie kosten viel – und nützen viel

OBWALDEN Betagtenheime kosten enorm viel Geld, lautet zuweilen der Tenor. Vergessen geht dabei oft die volkswirtschaftliche Bedeutung. Auch die ist nämlich enorm.

ADRIAN VENETZ
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

Es ist nicht von der Hand zu weisen: Für Alters- und Pflegeheime müssen die Bewohner, die öffentliche Hand und die Krankenversicherer Geld in die Hand nehmen. Sehr viel Geld. Und mit Blick auf die demografische Entwicklung werden diese Kosten in den nächsten Jahrzehnten laufend wachsen. Doch sind sich die Bevölkerung, die Gemeinden und der Kanton auch bewusst, welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Alters- und Pflegeheime tragen?

«War harte Knochenarbeit»

Curaviva Obwalden wollte es genau wissen. Der Dachverband der Obwaldner Betagteninstitutionen hat zu diesem Zweck bei der Hochschule Luzern – Wirtschaft eine umfassende Studie erstellen lassen. Mit Ausnahme der Betagtensiedlung Giswil – Grund war hier ein Wechsel in der Heimleitung – haben sich alle Obwaldner Alters- und Pflegeheime an der Studie beteiligt. «Es war harte Knochenarbeit, alle diese Zahlen zusammenzutragen und den Experten der Hochschule Luzern zur Verfügung zu stellen», sagt Curaviva-Präsidentin Theres Meierhofer. Doch der Aufwand habe sich gelohnt. «Wir sind sehr dankbar», dass diese Zahlen und Fakten nun vorliegen. Die Verantwortlichen der Pflegeheime seien der Auffassung, dass der Fokus in der politischen Diskussion zu einseitig auf die Kosten gerichtet ist, bedauert Meierhofer. «Immer hört man Aussagen wie: «Ihr kostet so viel!» Nun können wir klar antworten: «Ja, aber wir generieren auch eine hohe Wertschöpfung.» Ihr Fazit: «Die Obwaldner Alters- und Pflegeheime



«Die Heime sind auch aus volkswirtschaftlicher Sicht wichtig für den Kanton.»

THERES MEIERHOFER,
PRÄSIDENTIN CURAVIVA

sind nicht nur aus gesundheitspolitischer, sondern auch aus volkswirtschaftlicher Sicht wichtig für den Kanton.»

Das Geld bleibt im Kanton

Die Wirtschaftsprofessoren Hannes Egli und Jürg Krummenacher belegten dieses Ergebnis gestern an einer Medienorientierung mit einer Fülle von Zahlen und Statistiken (siehe Kasten mit den wichtigsten Kennzahlen). Am Beispiel der Betagtensiedlung Huwel in Kerns zeigte Hannes Egli die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Betriebserweiterung auf. Beim Ausbau der Betagtensiedlung in den Jahren 2007 bis 2009 wurden über 10 Millionen Franken investiert. «Zwei Drittel der Aufträge wurden in der Gemeinde Kerns vergeben, weitere 14 Prozent in den anderen Gemeinden des Kantons», so Egli.

Daraus resultiere eine Bruttowertschöpfung von 3,2 Millionen Franken für die Gemeinde Kerns. «Dies entspricht 22 Vollzeitstellen oder einer Lohnsumme von rund 1,6 Millionen Franken für die Dauer eines Jahres.» Zum Thema Finan-



In der Pflege und Betreuung von alten Menschen liege der Fokus zu oft allein auf den Kosten, bedauert Curaviva Obwalden. PD

Wertschöpfung und Lohnsumme

ERGEBNISSE red. Nachfolgend die wichtigsten Kennzahlen der Studie:

- Die Obwaldner Alters- und Pflegeheime haben im Jahr 2013 im Kantonsgebiet eine direkte und indirekte **Bruttowertschöpfung** von 44,2 Millionen Franken erzielt.
- Diese ist damit wesentlich höher als die Bruttowertschöpfung der **Landwirtschaft**, welche im Jahr 2011 im Kanton Obwalden 27 Millionen Franken betrug.
- Der Anteil der Betagteninstitutionen am **Bruttoinlandsprodukt** des Kantons macht 2,1 Prozent aus.
- 2,8 Prozent aller **Beschäftigten** des Kantons Obwalden können auf die Alters- und Pflegeheime zurückgeführt werden.

- Die 574 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betagteninstitutionen (umgerechnet 411 Vollzeitstellen) wurden mit einer **Bruttolohnsumme** von 25,3 Millionen Franken entschädigt.
- Gemeinsam würden die Alters- und Pflegeheime in Obwalden zu den 50 grössten **Arbeitgebern** in der Zentralschweiz gehören.
- Die in Rechnung gestellten Kosten für **Aufenthalt und Pflege** beliefen sich 2013 auf 35,2 Millionen Franken.
- Die Belastung der Obwaldner **Wohnortgemeinden** lag bei 5,8 Millionen Franken.
- Gemäss Schätzungen werden die Obwaldner Heime in den nächsten 20 Jahren ein **Investitionsvolumen** von 130 Millionen Franken auslösen.

zierung der Alters- und Pflegeheime hielt Jürg Krummenacher fest, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der sechs Institutionen mit 16,8 Millionen Franken beteiligen. Das entspreche fast 50 Prozent der Kosten. 34 Prozent stammen aus Beiträgen der öffentlichen Hand, 18 Prozent von Beiträgen der obligatorischen Krankenversicherung. Ein konkreter Handlungsbedarf er-

gebe sich durch die Studie nicht, stellte Theres Meierhofer gestern zufrieden fest. «Curaviva Obwalden ist überzeugt, mit dieser Studie neue Aspekte in die Diskussion um eine bedarfsgerechte und volkswirtschaftlich vertretbare Gesundheitsversorgung eingebracht zu haben.» Die Ergebnisse würden deshalb detailliert nun auch den kantonalen und kommunalen Behörden vorgestellt.

Flexibel und engagiert – die Spitex legt zu

STANS Lob und Blumen für die Spitex Nidwalden: Ein dickes Umsatzplus, der Umzug und personelle Veränderungen prägten das Jahr.

«Das war ein intensives Jahr – abwechslungsreich und interessant», hielt Präsidentin Laleh Kiser an der GV der Spitex Nidwalden fest. «Uns haben Ereignisse in vielerlei Hinsicht bewegt», betonte sie. In nur einem Tag konnte die Spitex vom Breitenweg auf das Areal des Kantonsspitals zügeln – «dank der perfekten Organisation und des Einsatzes der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter», hob Laleh Kiser hervor. Die Kerndienste seien durch die Nähe zum Spital gestärkt worden, freute sich Geschäftsleiter Walter Wyrsch.

Dickes Plus an Einsatzstunden

Zulegen konnte die Spitex Nidwalden laut Geschäftsbericht bei der Zahl der Klienten. 2014 betreute die Organisation 766 Personen. Im Jahr davor waren es 723 gewesen. Insgesamt leisteten die Mitarbeiter rund 18 500 Einsatzstunden (Vorjahr 17 300) für hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen sowie rund 37 900 Einsatzstunden in der Pflege (Vorjahr 36 300).

«Themen, die uns künftig beschäftigen werden, sind das Engagement in den Bereichen Palliativ Care und Demenz



Spitex-Geschäftsleiter Walter Wyrsch mit Pflegeleiterin Esther Christen.

Bild Marion Wannemacher

sowie die Ausweitung der Einsatzzeiten», erklärte Geschäftsleiter Walter Wyrsch im Gespräch. Hinsichtlich privater Pflegedienste habe die Spitex Nidwalden eine ausgezeichnete Position am Markt. «Wir haben etwas mehr als 90 Prozent, das ist ein deutlich höherer Anteil als in anderen Kantonen», sagte Wyrsch.

Nur ein Mann im Mitarbeiterteam

In der personellen Situation hätten sich seit Mitte des vergangenen Jahres stabilere Verhältnisse etabliert. Als einschneidendes und tragisches Erlebnis

bezeichnete die Präsidentin den plötzlichen Tod der Ausbildungsleiterin Susanne Lizak. Auch im Bereich Pflegeleitung hat es bei der Spitex Nidwalden einen Wechsel gegeben. Regula Spuhler ist aus ihrem Dienst ausgeschieden, Esther Christen bekleidet seit drei Monaten dieses Amt. Ende des vergangenen Jahres teilten sich 110 Mitarbeiter, darunter ein Mann, fast 65 Vollzeitstellen. Aktuell bildet die Spitex drei Fachangestellte Gesundheit – in jedem Lehrjahr eine – aus. Dieses Jahr werden zwei Schulabgängerinnen ihre Ausbildung

beginnen. Man wolle den Bereich Ausbildung ausbauen, sagte Wyrsch. Ausserdem sollen zwei Studierende an der Höheren Fachschule Gesundheit ausgebildet werden und zwei verdiente Mitarbeiterinnen eine Ausbildung geniessen.

Wissen im Kopf, Rucksack und PC

Viel Lob gab es für den durch Wiederwahl bestätigten Spitex-Vorstand insgesamt, aber auch für die wiedergewählte Präsidentin. Die zeigte sich ob des Lobes von Vorstandsmitglied Alois Steinegger überrumpelt. Es sei spassig und schön mit ihr, aber auch streng, sagte Steinegger, der das Ressort medizinische Beratung vertritt. «Es ist enorm, was du für ein Wissen im Kopf, im Rucksack und auch im PC hast.» Vreni Perret, Präsidentin des Ausschusses der Nidwaldner Gemeinden, lobte die «Riesenflexibilität und das Engagement, an einem Tag zügeln zu können, währenddem der Betrieb hat weiterlaufen müssen». Dabei habe sogar noch die Anzahl der Stunden gesteigert werden können. Volker Zaugg, Amtsvorsteher des Gesundheitsamtes Nidwalden, überbrachte Grussworte der entschuldigten Departementsleiterin Yvonne von Deschwanden und hob die Umsatzsteigerung von 5 Prozent hervor. Die neu vereinbarte Kurzzeitpauschale habe dazu beigetragen, gab er sich überzeugt. Der Spitex-Leitung rief er zu: «Macht weiter so, ihr seid auf dem richtigen Weg.»

MARION WANNEMACHER
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch